

„Nun, mein Lieber, wie geht es denn in Krüppelhausen?“ fragte er, „denn man nennt doch diese hochpreisliche Ansiedelung wohl zu Recht mit diesem Namen.“

Es ginge ganz gut, bemerkte Hermann; man freue sich auf die Ernte.

„Und wie viele Furchen hat denn die Krüppelei hier fertig gebracht?“ fragte er weiter.

Das wisse er nicht, sechs oder sieben weimarische Morgen etwa, gab Hermann zurück.

„Nun, dann wird wohl zur Ernte ein Pflügen anfangen und ein Schlemmen. Wird man sich wohl nicht den Wagen verderben durch die neuen Herrlichkeiten?“

„Besser ein verdorbener Wagen als ein schlechtes Herz,“ meinte Hermann trocken.

„Ei, du Klügler,“ antwortete jener, „ich sehe, daß dir ein ungewöhnlicher Verstand zu Gebote steht und die Fertigkeit, eine Wahrheit schnurstracks mit kurzen, treffenden Worten zu äußern. Du paßt schlecht an diesen Ort, wo dein Talent doch verkümmern muß. Wäre es nicht besser für dich, wenn du in die Stadt zögest, um da dein Talent an der rechten Stelle zur Geltung zu bringen? Ich wäre gern erbötig, für deinen Unterhalt zu sorgen, bis sich ein passender Platz für dich fände.“

„Ich kann nicht von hier, bin ein leibeigener Mann,“ entgegnete Hermann. „Auch haben noch andere Leute mitzureden, wenn ich das Dorf verlassen will.“

„Nun, das sind wohl keine unübersteiglichen Hindernisse,“ sagte jener. „Die Leibeigenschaft läßt sich ja ablaufen, und ich wäre gern erbötig, dir hierzu behilflich zu sein. Was kann es denn kosten! Eine Kleinigkeit, über die du dir keine Sorge zu machen brauchst, — ich will dir die Bagatelle wohl bezahlen, wenn du das annehmen willst. Habe schon manchem Rechtschaffenen so auf die Beine geholfen. Komm also getrost